Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612.

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

25. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 27. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 30 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 29. Juli 1927 8. Jahrgang

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 26. Juli 1927.

Bank Przemysłowców I.—II Em.	—.—‰
Bank Związku I.—XI. Em.	—.—%
Bank Polski-Aktien	—.—%
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—.—‰
H. Cegielski I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł) (25.7.)	42.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (1 Akt. z. 100 zł)	—.— zł
Goplana I. zł-Em. (1 Akt. z. 10 zł)	—.— zł
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.—‰
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	50.— zł
Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV. Em.	—.—‰
C. Hartwig I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł) (25.7.)	45.— zł
Dr. Roman May I.—V. Em.	90.—‰
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	1.05‰
Młyn Ziemiański I.—II Em.	—.—‰
Unja I.—III. Em. (1 Akt. z. 12 zł) (25.7.)	21.— zł
Akwawit (1 Akt. z. 250 zł)	—.— zł
3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkr.-Stück.	—.—‰
3½ u. 4% Pos. ldsch. Pfdbr. Kriegs-Stcke.	36.—‰
4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.—‰
6% Roggenrentenbr. der Pos. Landschaft pro dz.	23.50 zł
8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft. pro 1 Doll.	93.—%

Kurse an der Warschauer Börse vom 26. Juli 1927.

10% Eisenbahnanleihe pro 100 zł	103.— zł
5% Konvertierungsanl.	62.— %
8% Goldanl.	—.— %
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	82.— %
100 franz. Franken = zł	35.01
100 belg. Franken = zł	—.—
100 österr. Schilling = zł.	125.90
1 Dollar = zł	8.93
1 deutsche Mark = zł	—.—
1 Pfd. Sterling = zł	43.42
100 schw. Franken = zł	172.40
100 holl. Gulden = zł	358.50
100 tschech. Kronen = zł	26.61

Diskontsatz der Bank Polski 8%.

Kurse an der Danziger Börse vom 26. Juli 1927.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.164
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.08
100 Złoty = Danziger Gulden	57.72½

Kurse an der Berliner Börse vom 26. Juli 1927.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.53
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.98
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.419
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.2065
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—30.000	294.25%
über 30.000	299.25%
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm.	16.90%
Ostbank-Aktien = dtsch. Mark	110.— %
Oberschles. Kokswerke	99.— %
Oberschles. Eisenbahnbedarf	102.— %
Laura-Hütte = dtsch. Mk.	93.50 %
Hohenlohe-Werke	22.75 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(20. 7.) 8.93	(23. 7.) —	(20. 7.) 172.20	(23. 7.) —.—
(21. 7.) 8.93	(25. 7.) 8.93	(21. 7.) 172.22	(25. 7.) 172.42½
(22. 7.) 8.93	(26. 7.) 8.93	(22. 7.) 172.31½	(26. 7.) 172 325

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(20. 7.) 8.95	(23. 7.) —
(21. 7.) 8.95	(25. 7.) 8.95
(22. 7.) 8.96	(26. 7.) 8.95

Auslosungsscheine der Anleiheablösungsschuld.

Die Nachrichtenstelle des Dt. Reichsfinanzministeriums teilt mit: „Die erste Auslosung der zweiten Ausgabe der Auslosungsscheine (Nr. 30 001 bis 60 000) findet am 31. August dieses Jahres statt, Rückzahlung am 1. Oktober. Die zweite Auslosung der ersten und zweiten Ausgabe wird gemeinsam im Oktober dieses Jahres erfolgen, Rückzahlung am 31. Dezember. Der Rückzahlungsbetrag beläuft sich in beiden Fällen für je 100 Rmk. (Nennwert) Auslosungsscheine auf 545 Rmk."

Nach der vorstehenden Mitteilung findet die mehrfach verschobene erste Auslosung der Nummern 30 001 bis 60 000 doch noch früher statt, als man nach den bisherigen Auslassungen annehmen konnte. Bekanntlich war den Inhabern der Nummern 30 001 bis 60 000 eine Entschädigung für den durch die Verzögerung erlittenen Verlust an Zinseszinsen zugesagt worden. Diese Zusage wird jetzt in angemessener Weise dadurch eingelöst, daß der Rückzahlungsbetrag für die am 31. August 1927 ausgelosten Stücke auf 545 Rmk. für je 100 Rmk. Nennwert festgesetzt wird, während bei einer Ziehung Ende 1926 nur 522,5 Rmk. ausgezahlt worden wären. Wie wir hören, ist geplant, außer Ausgabe I (Nr. 1 bis 30 000) und Ausgabe II (Nr. 30 001 bis 60 000) noch eine Ausgabe III zu schaffen, die für Nachzügler, die ihre Anmeldung erst in der jetzt noch laufenden Nachfrist abgegeben haben, sowie für verzögerte Anmeldungen aus dem Auslande, besonders aus Polen, gewährt werden soll und deren erste Ziehung im Jahre 1928 zu einem Rückzahlungsbetrage von 567,50 Rmk. für 100 Rmk. Nennwert erfolgen dürfte.

Genossenschaftsbank Poznań, Bank spółdzielczy Poznań.
spółdz. z ogr. odp.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Szamocin 1. 8., Ritschenwalde 3. 8., Obornik 4. 8., Czarnikau 6. 8.

Zehnter Kochkursus beginnt Montag, den 5. September. Einladungen ergehen in den nächsten Tagen an die Angemeldeten, soweit dieselben berücksichtigt werden können.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden im August:
- in Jarotschin am 1. von 8—10 Uhr bei Hildebrand;
- in Krotoschin am 2., 9., 16., 23. und 30. von 8—10 Uhr bei Pachale;
- in Kempen am 3., 17. und 31. von ½8—½10 Uhr im Schützenhaus;
- in Pleschen am 8. von 8—10 Uhr bei Wentzel;
- in Pogorzela am 10. von 3—5 Uhr bei Pannwitz;
- in Adelnau am 11. und 25. von 11—1 Uhr bei Kolata;
- in Schildberg am 11. und 25. von 8—10 Uhr bei Donek;
- in Kobylin am 18. von 8—½10 Uhr bei Taubner;
- in Koschmin am 22. von 9—11 Uhr in der Kreisgenossenschaft.

Eine größere Anzahl hochtragender Kalben oder junger Kühe aus gut aufgebauten Herdbuchherden mit Abstammungs- und Leistungsnachweis zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten an die Landw. Abteilung der Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Kreisverein Gostyn. Am 10. Juli fand die Felderschau des Vereins in Pyanowice und Sikorszyn statt. Pünktlich zur angesetzten Zeit fanden sich Großgrundbesitzer, Administratoren, Inspektoren, sowie eine große Zahl der bäuerlichen Mitglieder an der Sammelstelle ein. Desgl. war der Geschäftsführer vom Bezirksverein Lissa, Herr Netz, als Vertreter der Welage erschienen. Der Vorsitzende, Herr Conze, begrüßte die Erschienenen und besprach den Gang der Besichtigung. Es wurden zunächst die Felder der Mitglieder Bach, Früke, Grande und Berger in Sikorzyn besichtigt. Der Stand dieser Wirtschaften war sehr zufriedenstellend. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß aber auch in der Nachbarschaft bei Nichtmitgliedern des Vereins auf undrainierten Feldern das Gegenteil zu sehen war. Die Bestellung konnte dort infolge Nässe spät durchgeführt werden, das Getreide war wenig ausgeglichen und stark verunkrautet, so daß diese Schläge alle Farben, hauptsächlich aber die gelbe Farbe aufwiesen. Von hier gings weiter auf die Felder des Rittergutsbesitzers Herrn Conze-Izganowice. Letzterer gab Aufklärungen über Fruchtfolge, Bestellung, Anwendung von künstl. Düngungen, sowie über Getreidesorten. Die Felder, welche eine tadellose Bearbeitung aufwiesen und eine gute Ernte versprachen, desgl. die in Schobern stehenden alten Vorräte machten auf die Erschienenen einen sehr guten Eindruck. Zum Schluß lud Herr Conze sämtliche Besucher nach seinem Schloße zu einer kleinen Stärkung ein, wo es der Gastgeber an nichts fehlen ließ. Die Frau des Hauses hatte für das leibliche Wohl gesorgt und die Teilnehmer mit Speisen, sowie Getränken wohl versorgt. Nach längerer Besprechung über das Gesehene dankten die Mitglieder für die liebevolle Aufnahme und Bewirtung, brachten auf das Haus Conze ein Hoch aus und traten überaus zufrieden, guten Tabak qualmend, die Heimreise an.

H. in G.

Eine Reise in das Danziger Viehzuchtgebiet.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die frühere Anschauung, daß die Viehzucht nur ein notwendiges Wirtschaftsübel darstellt und nur für die Düngerproduktion zu sorgen hat, ist schon lange überlebt. Heute muß der Landwirt auch unter den Verhältnissen, die sich für die Viehzucht weniger eignen, bestrebt sein, daß sie sich ihm rentabel gestaltet und nicht einfach seine Viehzucht weiter vernachlässigen und auf diese Weise den Schaden nur vergrößern. Es kommt nicht darauf an, Viehzucht in verstärktem Maße in Gegenden, die hierzu nicht geeignet sind, zu betreiben, als vielmehr darauf, die vorhandenen Tiere nach neuzeitlichen Gesichtspunkten und Fortschritten in der Tierzucht zu nutzen, um sich auf diese Weise einen höheren Reinertrag zu sichern. Fortschrittliche Landwirte aus der Provinz sind auch mit der Zeit mitgegangen und haben sich auf den jeweiligen Stand der Wissenschaft eingestellt. Beim Großteil der Landwirte liegt aber die Rindviehzucht noch sehr im Argen, und nur langsam erwacht sie aus dem Dornröschenschlaf der früheren Jahrzehnte.

Nach mühevollen Vorarbeiten gelang es der WLG., einen Ausschuß für Rindviehzucht ins Leben zu rufen, um die hiesige Landwirtschaft auch für die Viehzucht, besonders aber für die Rindviehzucht, mehr zu interessieren. Damit die Mitglieder auch den Stand der Viehzucht in anderen Gebieten kennen lernen, wurde eine Exkursion in den Freistaat Danzig organisiert. Bedauerlicherweise nahmen aber an dieser Reise nur wenige Landwirte teil, obzwar sie viel Sehenswertes bot und alle Teilnehmer mit den besten Eindrücken und viel Anregungen nach Hause zurückkehrten.

Herr Tierzuchtdirektor Dr. Müller aus Danzig, dem wir für sein großes Interesse um die Hebung auch der hiesigen Tierzucht zu großem Dank verpflichtet sind, hat sich in den Dienst der guten Sache gestellt und nicht nur die Zusammenstellung des Programms, sondern auch die Leitung der Exkursion übernommen. Der Tag der Reise wurde auf den 6. Juli festgesetzt. Auf dem Bahnhof in Dirschau wurden wir von Herrn Dr. Müller begrüßt und fuhren in Autos über die Weichsel nach dem an die Weichsel angrenzenden Gut des Herrn Penner-Liessau. Herr Penner ist nicht nur Viehzüchter, sondern vor allem Saatgutzüchter und Saatgutvermehrer. (Karstens Dickkopf 5.) Nach dem hier eingenommenen Frühstück besichtigten wir zunächst die ausgedehnten Feldversuche, zu denen uns in sehr ausgiebiger Weise Herr Penner und Herr Dipl.-Landw. Wiebe, Versuchsringleiter in Liessau, die nötigen Aufklärungen erteilt hatten. Im Anschluß daran fand die Besichtigung der Schläge statt. Auch über den fortgeschrittenen Stand der schlagweise angebauten Kulturpflanzen waren wir sehr überrascht. Die Hauptfrüchte, Weizen und Rüben, versprachen eine gute Ernte. Als Konjunkturpflanzen werden hier weiter Erbsen und Mohn angebaut, die ebenfalls vollauf befriedigten. Mohn bildet hier, ähnlich wie in Kujawien die Zichorie, eine Ersatzpflanze für Gerste und Hafer. Hafer kann wegen der Nematodengefahr nicht angebaut werden. Im Anschluß an die Feldbesichtigung besahen wir uns die Rindviehherde des Herrn Penner auf der Weide. Hier und auch bei den anderen Züchtern, die wir im Laufe des Tages besucht haben, hat uns Herr Dr. Müller auf die zu erstrebenden Zuchtziele aufmerksam gemacht und bei der Besprechung des Demonstrationsmaterials auf den Grad der Durchzüchtung und auf die noch etwa vorkommenden Mängel bei den einzelnen Tieren hingewiesen.

Wir besichtigten in weiterer Fortsetzung noch die Herden der Herren: Dr. Tornier-Trampenau, Wiebe-Eichwalde, Erich Wiens-Brodsack, des Frl. Penner-Marienau und schließlich des Herrn Eduard Claassen-Ladekopp. Ueberall konnten wir sehr gut durchgezüchtete Herden beobachten, die, der Zeit entsprechend, nicht nur weitgehende Formvollendung zeigten, sondern auch eine sehr hohe Leistung aufwiesen. Alle diese Herden unterstehen einer Leistungskontrolle, und es wurden uns Jahresleistungen einzelner Kühe von weit über 8000 Liter genannt. Doch nicht nur die Milchleistung, auch die Fettleistung ist hier sehr beachtenswert. Sie schwankte bei den einzelnen Tieren zwischen 180 bis 270 Kg. pro Jahr. Man ist dort auch bestrebt, Tiere mit möglichst viel Rumpf zu züchten, da solche Tiere auch dann noch, wenn sie als Nutztiere ausgeschaltet werden, sich gut mästen und gut bezahlt werden. Diese Zuchtrichtung wird den Danziger Züchtern von Deutschland vorgeschrieben, da von Danzig aus viel Vieh nach Deutschland abgesetzt wird und dort die Nachfrage nach schweren Abmelkkühen groß ist. Besonderes Gewicht wird auch auf ein gut ausgebildetes Euter gelegt.

Aus der Zuchtrichtung, die hier erstrebt wird, ersehen wir, daß in Danzig die Wirtschaftlichkeit im Vordergrund steht. Andererseits scheut man aber auch nicht vor Ausgaben, wenn es sich darum handelt, die Tiere in ihrer Leistung weiter zu steigern. So schließen sich dort mehrere Landwirte zu einer Zuchtbullen-Genossenschaft zusammen und kaufen gemeinschaftlich einen wertvollen Bullen. Ohne Bedenken zahlen sie als Deckgeld für ein gutes Vatertier bis 50 Danziger Gulden und Muttertiere, die nicht einer bestimmten Leistung entsprechen, werden von vornherein von der Zucht ausgeschlossen. Um den Tieren auch die erforderliche Konstitution und Gesundheit zu verleihen, werden die Tiere in den meisten Fällen Tag und Nacht auf der Weide gehalten und auch

dort gemolken. Nachahmenswert ist auch das große Interesse der dortigen Landwirtschaft an der Viehzucht. Mit eiserner Energie streben sie dem vorgesteckten Ziele zu und scheuen auch nicht vor radikalen Kuren zurück. Diese konsequente und zielbewußte Zucht führte auch zu einem sehr ausgeglichenen Zuchtmaterial, das wir hier überall antrafen. In Ladekopp konnten wir auch eine Molkerei und Käserei sehen. Durch genossenschaftlichen Zusammenschluß und Verarbeitung der Milch in Käse suchen sich hier die Landwirte vor der Ausbeutung durch die Milchhändler zu schützen und in Zeiten der Milchschwemme den Milchpreis auf einer doch noch rentablen Höhe zu halten.

In Ladekopp ging die Besichtigung zu Ende. Mit den besten Eindrücken kehrten wir nach einer kleinen Rast und freundlichen Bewirtung bei Herrn Claassen um ½8 Uhr abends nach Danzig zurück und sehen uns zu besonderem Danke nicht nur Herrn Direktor Dr. Müller und den Herren, die uns zur Besichtigung ihrer Zuchtbetriebe so freundlich aufnahmen, sondern auch der Danziger Herdbuch-Gesellschaft gegenüber verpflichtet, die in entgegenkommender Weise uns zwei Autos kostenlos für den ganzen Tag zur Verfügung gestellt hat.

Ausschreibung

der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. Posen für das Reit- und Fahrturnier in Krześlice, Kreis Poznań, am Sonntag, dem 21. August 1927, nachm. 1½ Uhr, auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn von Brandis-Krześlice.

(Offen für Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. und des Landbunds Weichselgau.)

1. **Zuchtmaterialprüfung.** Getrennt für Grundbesitz bis zu 500 Morgen und Grundbesitz über 500 Morgen. A. Warmblut: a) Hengste, dreijährig und älter; b) Stuten, dreijährig und älter. Sechsjährige und ältere Stuten müssen nachweislich (Füllenschein) mindestens einmal gefohlt haben. Bei genügender Beteiligung Sonderpreis für Familien. B. Kaltblut: a) Hengste, b) Stuten, wie vor.
2. **Jagdspringen Klasse A.** Offen für alle Pferde, die in Klasse A noch nicht gesiegt haben und in einer höheren Klasse keinen ersten bis dritten Preis hatten, und für Reiter, die noch nicht dreimal gesiegt haben. Hindernisse: Hürde 80 Zentimeter, Triplebar 80 Zentimeter, Doppelsprung 70 Zentimeter, 10 Meter Abstand, Koppelrick 70 Zentimeter, Mauer 80 Zentimeter, Gattertor 70 Zentimeter, Bretterzaun 80 Zentimeter.
3. **Eignungsprüfung für Wagenpferde.** a) Einspänner, b) Zweispänner, c) Mehrspänner. Gefahren von Herren und Damen.
4. **Jagdspringen Klasse L.** Offen für alle Pferde, welche noch nicht in Klasse S gesiegt und in den Klassen L und M nicht mehr als vier Siege haben. Pferde, die bereits in den Klassen L und M erste Preise haben, springen drei Hindernisse um 10 Zentimeter höher; Pferde, die mehr als drei Siege in den Klassen L und M haben, springen fünf Hindernisse um 10 Zentimeter höher. Neun Hindernisse nicht über 1 Meter hoch. Hochweitsprünge nicht weiter als 1 Meter.
5. **Eignungsprüfung für Reitpferde** bis zu 8 Jahren, geritten von Herren und Damen. Mindestleistungen: Zurücklegen einer Strecke von 300 Metern im Schritt in 3 Minuten, von 2000 Metern im Trabe in 7 Minuten, von 3000 Metern im Galopp in 5½ Minuten.
6. **Eignungsprüfung für Wagenpferde** von ländlichen Besitzern unter 500 Morgen bei mindestens 4 Nennungen.
7. **Reitprüfung Klasse L.** Anforderungen T.-O. § 23.
8. **Jagdspringen Klasse M.** Offen für alle Pferde. Sieger in Klasse S springen drei Hindernisse um 20 Zentimeter höher. Pferde mit mindestens drei Siegen in Klasse M springen drei Hindernisse um 10 Zentimeter höher. Zehn Hindernisse nicht über 1,10 Meter Höhe und 1 Meter Breite. (Hochweitsprünge.)
9. **Gruppenspringen.** Offen für alle Pferde. Hindernisse wie Jagdspringen Klasse A.
10. **Geschicklichkeitsprüfung.** 100 Meter reiten auf ungesatteltem Pferde, satteln und zurück, Eierreiten, Nadel einfädeln. Verlangt mindestens 4 Nennungen.

Bei weniger als fünf Nennungen zu jeder Preisbewerbung ist die Turnierleitung berechtigt, die betreffende Preisbewerbung ausfallen zu lassen bzw. mehrere Unterabteilungen zusammenzulegen. Die Reihenfolge der Hindernisse ist der Leitung überlassen. Aenderungen des Programms vorbehalten.

Vorprüfung zu 1 vormittags 9 Uhr, zu 5 vormittag 9 Uhr, zu 7 vormittags 10 Uhr am Turniertage. Diejenigen Damen oder Herren, die sich am Jagdspringen beteiligen, haben sich eine halbe Stunde vor Beginn des Turniers auf dem Turnierplatz zur Verfügung der Leitung zu halten. Nenngeld für die Zuchtmaterialprüfung (Familien ein Nenngeld) 10 zl pro Pferd. Nenngeld für alle anderen Konkurrenzen 15 zl pro Pferd und Konkurrenz. Nennungsschluß am 8. August, Nachnennungsfrist am 13. mit doppeltem Nenngeld, Nachnennung auf dem Turnierplatz mit dreifachem Nenngeld. Nichtmitglieder der Turniervereinigung bei der Welage zahlen das doppelte Nenngeld.

Alle Nennungen und Nachnennungen sind direkt an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, zu Händen des Herrn Rosen, Poznań, Piekary 16/17, zu richten. Allen Nennungen ist gleichzeitig das Nenngeld beizufügen. Pferde, die in Krześlice untergestellt werden, müssen ein tierärztliches Gesundheitszeugnis beibringen und von maul- und klauenseuchefreien Gehöften kommen. Kostenlose Verpflegung für Kutscher von Donnerstag, d. 18. Aug., abends, bei vorheriger Anmeldung. Hafer kann in Krześlice gekauft werden.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft (e. V.).

Landwirtschaftsfunk der Deutschen Welle.

4. 8.: Was bringt der Haushaltsplan des Reichsernährungsministeriums der Landwirtschaft? Min.-Rat Köhler.

11. 8.: Die Bedeutung des Transportwesens für die Forstwirtschaft. Prof. Dr. Lemmel-Eberswalde.

18. 8.: Der Hering — ein Volksnahrungsmittel. Prof. Dr. Brühl.

25. 8.: Organisation, Pflege und Wartung des landwirtschaftlichen Maschinenkapitals. Oberamtmann Mankiewicz-Falkenrehde.

Wetterbericht jeden Nachmittag um 15.35 Uhr.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Bezug vom „Branntweinbrenner".

An die Mitglieder des Posener Brennereiverwalter-Vereins. Die Einzelversendung des „Branntweinbrenner" stößt auf Schwierigkeiten; wir haben daher mit dem Verlag des „Br.-Br." uns dahin verständigt, daß die Versendung der für Polen bestimmten Exemplare im ganzen an meine Adresse und von hier aus weiter erfolgt. Alle Bestellungen auf den „Br.-Br." ebenso die für den „Br.-Br." bestimmten Artikel bitte ich an meine Adresse zu richten: Hecke, Gniezno, Św. Wawrzyńca 11.

13 Forst und Holz. 13

Neues aus der forstlichen Theorie und Praxis.

Von Baron von Holtey, Forstrat a. D.

Die sehr wichtigen und wissenswerten neuesten **waldbaulichen Untersuchungen** bekannter Professoren der **Forstakademien Eberswalde und Tharandt** veranlassen **mich, den Waldbesitzern und Forstleuten** im nachstehenden **einiges hierüber zur Kenntnis zu bringen.**

In erster Reihe sind die sehr beachtenswerten Untersuchungen des Professors Dr. Albert-Eberswalde über das **Verhältnis des physikalischen Zustandes der Waldböden zu den Wuchsleistungen der Holzbestände** zu erwähnen.

Prof. Albert ist bei den Untersuchungen an **reinen Sandböden aller Klassen** zu dem Ergebnis gekommen, daß bei diesen Sanden **lediglich der Gehalt an Feinsand** maßgebend für die Bodengüte ist, also hier beim Sand nicht die Wasserdurchlässigkeit, **sondern die wasserhaltende Kraft.**

Die Albertschen Untersuchungen erstrecken sich auf das 10 000 Hektar große Waldgebiet der Standesherrschaft Lieberose, Niederlausitz, also auf durchaus ähnliche Verhältnisse wie die unsrigen — was Boden und Klima anbelangt.

Er fand auf den dortigen diluvialen Sanden hinsichtlich der Ertragsleistungen des Bodens vier sich immer wiederholende Abstufungen mit charakteristischer Bodenflora:

1. Böden ohne jeden Pflanzenwuchs oder mit ganz kümmerlichen Beständen,
2. Böden mit dicht geschlossener weißgrauer Renntierflechte und geringwüchsigem Bestand,
3. Böden mit dicht geschlossenem Teppich aus Astmoosen (Hypnum) und besserem Bestand,
4. Böden mit Angergräsern in Stangenhölzern und älteren wüchsigen Beständen, die z. T. schon mit Laubhölzern durchstellt waren.

Die chemische Analyse zeigte eine weitgehende Gleichartigkeit der vier Bodenarten, dagegen ergab die mecha-

nische Analyse ein anderes Bild. Bei dieser Schlämmanalyse wurden folgende Korngrößen unterschieden:
2,0—0,2 mm Grobsand wasserdurchlässig,
0,2—0,02 mm Feinsand wasserhaltend.

Besonders wichtig ist dabei die Grenze von 0,2 mm, sie scheidet wasserdurchlässige und wasserhaltende Sande.

Albert fand nun, daß bei allen diesen vier Bodenklassen reiner Sandböden nur das Verhältnis zwischen Grobsand und Feinsand die Unterschiede in der Bodengüte und im Ertragswerte bedingt.

Hingegen zeigte die chemische Analyse im **Vergleich mit anderen Böden**, daß z. B. der unter 1. angebene fast vegetationslose Boden, auf dem nichts wachsen wollte, nach seiner chemischen Zusammensetzung eingeschätzt im Vergleich mit dem Eberswalder Boden Mischbestände von Kiefer, Buche, Fichte der II. Ertragsklasse tragen müßte. Er übertrifft in seiner Güte die Bärenthorener Böden.

Der Gehalt an Grobsand ist auch in Bärenthoren ziemlich hoch — bis zu 80 Prozent — aber durch anhaltende Bodenpflege (Reisigdeckung) ist es Herrn v. Kalitsch gelungen, den Humusgehalt der Böden derart zu steigern, daß dadurch ein weitgehender Ersatz für die fehlende Feinerde geschaffen werden konnte.

Der zweitschlechteste Bogentypus in Lieberose ist nach dem Ergebnis der chemischen Analyse der mineralstoffreichste. Auf diesen Böden sind nun daselbst mit **Reisigdeckung** die bekannten hervorragenden Resultate erzielt worden. Ueberall, wo diese Deckung vorgenommen wurde, heben sich weithin sichtbare grüne Oasen aus der weißgrauen Hungermooswüste ab! An Stelle der Renntierflechte ist eine geschlossene Astmoosdecke getreten — ein glänzender Beweis für die wasserhaltende Kraft der Reisigdeckung. Letztere wird mit hervorragenden Erfolgen bei Kulturen angewandt, so daß selbst auf den trockenen Standorten zur Saat übergegangen werden konnte. Die Balken zwischen den Saaten werden kniehoch mit schwachem Reisig bedeckt, und die Kulturen stehen üppig und gleichmäßig.

Albert glaubt jedoch nicht, daß auf diesen geringen Böden die reine Kiefernwirtschaft geeignet sei, sie dauernd in befriedigendem Zustand zu erhalten, oder das Höchste aus ihnen herauszuholen.

Es müßten auch dort der Kiefer Holzarten beigesellt werden, die tiefer wurzeln, mehr Streu produzieren und den Boden dauernd besseren Schutz gewähren. In erster Linie kämen also Laubhölzer in Frage, von denen Buche und Eiche (möglichst Traubeneiche!) für die Typen 3 und 4, sowie Birken, Aspen, Akazien, für 1 und 2 Verwendung finden müßten.

Nach den Albertschen Untersuchungen ergibt sich, daß der Feinsandanteil die natürliche Bonität der reinen Sande bestimmt, wobei es scheint, daß schroffer Abfall des Feinerdegehalts nach dem Untergrunde hin besonders ungünstig, gleichmäßige Verteilung der Korngrößen in Oberkrume und Untergrund aber besonders günstig wirkt.

Trotz geringen Kalkgehalts wächst die Buche freudig, sobald die physikalische Beschaffenheit dieser Sande günstig, d. h. ihre ausreichende Wasserversorgung gewährleistet ist.

Prof. Albert hat diese Ergebnisse durch weitere Untersuchungen in verschiedenen Waldgebieten bestätigt gefunden.

Als Ergebnis seiner Untersuchungen stellt Albert für die **reinen Sande Nordostdeutschlands** folgende Bodentypen auf:

Typus I: **Feinerdegehalt wesentlich unter 10 Prozent, völlig vegetationslose Sande, Aufforstungsversuche bisher erfolglos — entspricht demnach einer ganz schlechten V-Bonität.**

Typus II: **Feinerdegehalt etwa 10 Prozent, geringste Kiefernstandorte, Existenzminimum für Kiefer, geschlossener Ueberzug von Renntierflechten, dazwischen dürftiges Heidekraut und stellenweise Preißelbeeren. Birke findet sich vereinzelt, Buche kommt hier nicht mehr vorwärts — entspricht somit im Durchschnitt der V/IV-Bonität.**

Typus III: **Feinerdegehalt etwa 20 Prozent, Kiefernböden mittlerer Ertragsklassen. Moosrasen (Hypnum), Angergräser (Aira flexuosa), lockerer schwacher Rasen von Blaubeeren und Preißelbeeren. Existenzminimum für Buche — entspricht ungefähr der IV/III-Bonität.**

Typus IV: **Feinerdegehalt etwa 30 Prozent, Buche und Kiefer gleichwüchsig. Ueppiges Blaubeerkraut oder Angergräser, inselartiges Auftreten von Calamagrostis Adlerfarn, vereinzelt Wacholder — entspricht der III/II-Bonität.**

Typus V: **Feinerdegehalt 40 Prozent und mehr. Kiefer, Eiche und Buche gleichfreudig wachsend, für hochwertige Mischbestände geeignet, Gefahr der Bodenverwilderung — entspricht der II/I-Kiefern-Bonität.**

Albert sieht diese Typen nicht als absolut feststehend an. Durch langdauernde pflegliche Behandlung müsse es gelingen, auch Böden mit nur 10 Prozent Feinerde in ihrer Wuchsleistung wesentlich zu steigern.

Die konstanten Standortsfaktoren, das sind die klimatischen und geologischen, setzen den variablen, die aus der Art der Bewirtschaftung hervorgehen, eine Grenze, die nicht überschritten werden kann.

Albert sieht die Bedeutung dieser Typen darin, daß sie, schon äußerlich nach der Bodenflora, die Möglichkeit geben, festzustellen, ob unter bestimmten Verhältnissen gewisse Wirtschaftsmaßnahmen, z. B. Einbringung von Laubholz, Einführung einer Dauerwaldwirtschaft Erfolg haben können oder nicht.

Wo graue Renntierflechte den Boden überzieht (Typus II) ist der Anbau der Buche aussichtslos, die Möglichkeit der natürlichen Verjüngung der Kiefer nicht gegeben. Hier bleibt nur Kahlschlag mit intensiver Bodenpflege übrig.

Auch Böden vom Typus III sind meist noch nicht dauerwaldreif.

Diese Feststellungen von berufener Seite, wonach die V-, IV- und meist auch die IV/III-Bonitäten für eine Kiefern - Dauerwaldwirtschaft durchaus ungeeignet sind, müssen zur allgemeinen Kenntnis gelangen, damit nicht unnötig Experimente vorgenommen werden, die dem Walde eher Schaden als Nutzen bringen.

Albert hält schließlich die mechanische Boden-Analyse für ein leicht anzuwendendes, zuverlässiges Hilfsmittel zur Feststellung, ob die jeweiligen Wuchsleistungen der Kiefer auf **reinen Sandböden** deren Feinerdegehalt entsprechen und ob somit die bisherige Wirtschaft richtig oder falsch war.

(Fortsetzung folgt.)

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Baut weißen Senf!

Der weiße Senf verdient als Futterpflanze weit mehr Beachtung, als ihm im allgemeinen gezollt wird, denn er gedeiht auf fast allen Bodenarten sehr sicher, ist wenig frostempfindlich und liefert in kurzer Zeit große Mengen eines sehr guten und äußerst gesunden Futters. Die höchsten Erträge bringt diese Pflanze, und zwar mit Ausnahme der Oelgewächse, nach jeder beliebigen Vorfrucht auf mildem, humosem Lehmboden, dann aus entwässertem Moorboden, auf Neubrüchen und leichteren Böden, sofern dieselben nicht zu mager sind. Infolge seiner kurzen Vegetationszeit, die von der Saat bis zur Schnittreife 1¾—2½ Monat beträgt, kann man den weißen Senf in einem Jahre zweimal auf demselben Felde anbauen oder auch als Stoppelfrucht kultivieren.

Am sichersten ist von den vom Monat März bis August möglichen Saaten die Frühjahrssaat, zu einer Zeit ausgeführt, in der sich die Erdflöhe noch nicht bemerkbar machen. Eine besondere Düngung erhält der weiße Senf in den meisten Fällen nicht. Dahingegen muß das Land vor der Saat fein zugerichtet werden, sodann wird der hellgelbe Samen, welcher seine Keimfähigkeit 3 bis 4 Jahre behält, breitwürfig, am besten mit der Maschine ausgesät, wobei pro Morgen 6—7 Kilogramm Saatgut auf das Land gebracht werden. Sofern im Sommer gesät werden soll, ist es immer angezeigt, dieses nach voraufgegangenem Regen zu tun, wenn der Boden genügend feucht ist; es geht dann die Saat bereits nach einigen Tagen auf. Anfangs wachsen die jungen Pflanzen nur langsam, werden auch vielfach von den Erdflöhen befallen, sobald sich aber das zweite bis dritte Blattpaar gebildet hat, gehen die Pflanzen im Wachstum erheblich schneller vorwärts. Haben jene eine Höhe von 30 Zentimeter erreicht, dann bedecken sie den Boden bereits recht gut, so daß das Unkraut nicht mehr aufkommen kann. Der Senf ist schnittreif, nachdem er eine Höhe von 40—80 Zentimeter erreichte, und sich die ersten Blüten zeigen. In früherem Stadium geerntet, erhält man zu wenig Masse, erntet man in voller Blüte, dann ist die Pflanze zu holzig und bitter, wird infolgedessen auch weniger ausgenutzt, auch nicht mehr so gerne gefressen. Um es zu ermöglichen, den Senf für den täglichen Gebrauch im richtigen Stadium des Wachstum schneiden zu können, sät man ihn zweckmäßig in Zeitabschnitten von 6—8 Tagen.

Nicht nur als Futter, sondern auch als Weidepflanze kann der Senf kultiviert werden. Ist beispielsweise zu befürchten, daß die Weide im Herbste knapp wird, dann sät man einen Teil der Stoppelfelder mit Senf an und hat dann bereits nach Ablauf von Wochen eine ziemlich ergiebige Weide. Ferner läßt sich nach schweren Hagelschlägen der Futterausfall einigermaßen durch Senf decken.

Wie aus vorstehenden, kurzen Erörterungen ersichtlich, bietet neben anderen der weiße Senf eine außerordentlich wertvolle Futterpflanze. Aus diesem Grunde kann ihr Anbau nicht dringend genug empfohlen werden, insbesondere dort, wo wenig Futterflächen zur Verfügung stehen, oder die Weiden infolge ihres Zustandes ungenügende Erträge versprechen. Dr. S.

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Schnittblumen,

die zur Füllung von Vasen und zu Sträußen Verwendung finden sollen, wünschen wir uns recht lange und frisch zu erhalten. Um dies zu erreichen, darf das Schneiden nur morgens früh erfolgen, wenn noch der Tau über den Pflanzen liegt. Man kann auch spät abends die Schnittblumen schneiden. Zweckmäßig ist es, wenn die abgeschnittenen Blumen einige Zeit in einem kühlen Raum in einem Gefäß mit viel Wasser aufbewahrt werden. Haben die Blumen dann endlich ihren Stand in der Vase erhalten, so muß man täglich ein Stück vom Stengel abschneiden, um eine frische Schnittfläche zu haben. E. R.

18 Genossenschaftswesen. 18

20 jähriges Bestehen der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Pakość.

Am 6. d. Mts. feierte die Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Pakość im Lokale des Herrn Lange in Breitenstein ihr 20jähriges Bestehen. Mehrere hundert Personen von nah und fern waren zusammengekommen, um der Jubilarin ihre Anhänglichkeit zu bekunden. Als Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen war Herr Steuck aus Bromberg erschienen. Die Zentrale in Posen wurde durch Herrn Marschner, der auch Vorstandsmitglied der Genossenschaft ist, vertreten.

In seiner Begrüßungsansprache gab der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer H. Milbradt, seiner Freude Ausdruck, daß es durch die erfolgreiche Tätigkeit der Genossenschaft dem Vorstand und Aufsichtsrat möglich gewesen ist, dieses Fest zu veranstalten. Er dankte allen Beteiligten, die zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben. Zum Schluß ermahnte er alle Anwesenden, weiter wie bisher treu zur Genossenschaft zu halten, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich alle der Genossenschaft bisher noch Fernstehenden anschließen mögen. Im Anschluß daran überbrachte Herr Verbands-Oberrevisor Steuck die Glückwünsche des Verbandes. Mit anerkennenden Worten würdigte der Redner die Tätigkeit der Genossenschaft und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Genossenschaft auf dem beschrittenen Wege weiter entwickeln möge. Der Redner ermahnte alle Anwesenden zu festem genossenschaftlichen Zusammenschluß und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die feiernde Genossenschaft.

Alsdann ergriff Herr Marschner das Wort, um über die Gründung und Entwicklung in den abgelaufenen zwanzig Jahren zu berichten. Danach bestand schon einige Jahre vorher ein Raiffeisenlager, aus dem dann die Genossenschaft hervorging. Interessant waren die Ausführungen, wie sich die Genossenschaft von Jahr zu Jahr entwickelt hat und der Umsatz und das Eigenvermögen gewachsen ist. Herr Marschner gedachte ferner des verstorbenen früheren Vorsitzenden, Herrn Baum, der seit der Gründung 17 Jahre lang den Vorsitz inne hatte und ein eifriger Förderer der Genossenschaft war. Ebenso gedachte er mit anerkennenden Worten des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herr Gutsbesitzer Mietz, der seit Gründung der Genossenschaft bis heute sein Amt treu verwaltet. Mit dem Wunsche, daß die Genossenschaft sich weiter entwickeln möge, schloß der Redner seinen Bericht. Die mit großem Interesse verfolgten Ausführungen wurden mit Beifall belohnt.

Anschließend gelangte ein Einakter zur Aufführung, der von jungen Damen und Herren der Genossenschaft aufgeführt wurde. Alle hierfür aufgewandte Mühe fand ihren Lohn durch reichlichen Beifall. Alsdann hielt der Tanz noch jung und alt bis zur vorgerückten Morgenstunde zusammen.

Allen Beteiligten wird dieses Fest noch lange eine schöne Erinnerung bleiben.

19 Gesetze und Rechtsfragen. 19

Wasserrechte.

Stau- und andere Wasserrechte, sowie Fischereirechte, soweit letztere auf fremden Grundstücken beruhen, müssen gemäß Art. 45, 229, 252, 253 und 255 des poln. Wassergesetzes vom 19. 9. 1922 (Dz. Ustaw 102 vom 27. 11. 1922) — siehe Nr. 4, 6 und 9 der Poln. Gesetze und Verordnungen 1923 — in das Wasserbuch eingetragen werden. Wir machen ausdrücklich und dringend darauf aufmerksam, daß die Eintragung dieser Rechte bis zum 27. 11. 1927 zu beantragen ist; anderenfalls erlöschen die Rechte. Der Antrag ist an die Wasserbehörde der 1. Instanz, dem zuständigen Herrn Starosten, bis spätestens am 26. 11. 1927 einzureichen. Der Antrag unterliegt einer Stempelgebühr.

Mit dem Antrag zugleich oder nachträglich sind gemäß dem § 2 der Verordnung des Ministers für öffentliche Arbeiten vom 7. 5. 1924 (Dz. U. 44) folgende technische Unterlagen in zwei- bzw. dreifacher Ausfertigung einzureichen:

1. eine Uebersichtskarte im Maßstab 1 : 25 000;
2. Längs- und Querschnitte der Mühlenkanäle, oberhalb so weit der höchste Rückstau reicht und unterhalb der Stauanlage;
3. Talprofile;
4. ein Situationsplan nach einer Kopie der Katasterkarte;
5. Zeichnungen der Stauanlagen, wie Schleusen, Wasserräder, Turbinen;
6. Abschriften von Urkunden, insbesondere von Konzessionen und Merkpfahlsetzungen;
7. Erläuterungen und Wasserberechnungen zu den vorstehenden Zeichnungen und Dokumenten.

Die Anfertigung der technischen Unterlagen nimmt längere Zeit in Anspruch und verursacht oft große Schwierigkeiten. Wenn der Antrag auch ohne vorherige Anfertigung der technischen Unterlagen sachgemäß verfaßt werden soll,

ist die Beschaffung der Konzessionsdokumente, der neuesten Merkpfahlsetzungsverhandlung und des Katasterkartenauszuges angezeigt. Die Meliorations-Abteilung der We. La. Ge. — Poznań, Piekary 16/17, ist zur Aufstellung des Antrages evtl. auch zur Anfertigung der technischen Unterlagen, sowie zu weiteren Auskünften für die Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und des Landbundes Weichselgau gerne bereit. Plate.

22 Güterbeamtenverband. 22

Der Güterbeamtenverband Zweigverein Gostyn

unternahm am 10. Juli d. J. eine Flurschau nach der bekannten Saatgutwirtschaft Sobotka. Der Saatzuchtleiter des Herrn v. Stiegler, Herr Klinksiek, begrüßte und führte die Mitglieder zunächst zu einem Imbiß ins Schloß und übernahm dann die Leitung der Feldfahrt. Wenngleich die Ernte unter dem tags zuvor niedergegangenen Hagel stark gelitten hatte, so war die Besichtigung doch überaus lehrreich und interessant. Nach der Feldfahrt wurde noch ein Rundgang durch die Stallungen und Wirtschaftsgebäude unternommen und später der Sobotka-Film vorgeführt, welcher die Entstehung und den Werdegang der Pflanzenzuchten erkennen läßt. Viele lange Jahre und unendliche Mühe und Kleinarbeit sind erforderlich, bis endlich eine fertige Zucht auf den Markt gebracht werden kann. Wenn dies in Betracht gezogen wird, dann ist der Preis, welchen der Züchter für das Saatgut verlangen muß, durchaus nicht zu teuer.

Für die freundliche Bewirtung und die liebenswürdige Führung sei auch an dieser Stelle Herrn von Stiegler der herzlichste Dank des Güterbeamtenverbandes Zweigverein Gostyn zum Ausdruck gebracht.

29 Landwirtschaft. 29

Die Posener und Pommereller Landwirtschaft vom 1. bis 15. Juli.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die erste Julihälfte zeichnete sich nicht nur durch viel Sonne, sondern auch durch viel Wärme aus, so daß der Stand unserer Kulturpflanzen sich in dieser Zeit gegen den Vormonat bedeutend gebessert hat. Besonders der 6. und 15. Juli waren recht heiße Tage und wiesen eine Temperatur von 35 ° C. auf. Die niedrigste Temperatur bewegte sich zwischen 9 und 21 ° C., während die Niederschläge zwischen 17 und 30 Millimeter schwankten. Am 10. Juli fiel ein stärkerer Gewitterregen, der in einzelnen Gegenden 20 Millimeter und noch mehr ausmachte, und verursacht im Weizen und in der Gerste ein starkes Lagern.

Sehr gut entwickelt hat sich in der Berichtszeit die Sommerung, vor allem aber Kartoffeln und Rüben. Die Wintergerste wurde gemäht und ist auch meist schon eingefahren. Mit dem Roggenschnitt hat man bereits begonnen. Die Pflegearbeiten in den Rüben- und Kartoffelschlägen konnten ungestört zu Ende geführt werden. Dringend erwünscht ist jetzt trockenes Erntewetter, damit der Landwirt wenigstens das, was die Aehre birgt, ohne große Verluste einbringen kann. Eine große Enttäuschung hat er sowieso schon dadurch in der letzten Zeit erlebt, daß er einen großen Schaden in den Getreideschlägen, der ihm bis vor kurzem größtenteils verborgen blieb, auf einmal in seinem ganzen Umfange entdeckte. Es handelt sich hier um die Fußkrankheit des Getreides, die im Roggen, Weizen und in der Gerste auftritt und sich in einem vorzeitigen Absterben der ganzen Pflanze äußert.

In unserer Provinz hat besonders der Weizen unter ihr sehr stark gelitten. Es handelt sich hier meist um den Weizenhalmtöter, einen mikroskopisch kleinen Pilz, der diesen Schaden anstiftet. Wie wir von verschiedenen Stellen aus der Provinz erfahren, soll der Schaden in einzelnen Weizenschlägen bis auf 60 Prozent ansteigen. Der Pilz siedelt sich am Grunde des Halmes an, und dort findet man auch das dunkel gefärbte, graugrüne Myzell dieses Pilzes. Die Nährstoffzufuhr zur Aehre wird auf diese Weise unterbunden und die Pflanze vorzeitig zum Absterben gebracht. Die Folge davon ist, daß sich natürlich auch keine Körner ausbilden können. So lange diese Pflanzen wegen der kühlen Witterung nur langsam notreiften, wurden sie von den Landwirten wenig beachtet; als aber in der letzten Zeit auf der bereits abgestorbenen organischen Masse — begünstigt durch die vielen Niederschläge — sich ein schwarzer Belag zeigte, der durch den sogenannten Schwärzepilz, auch Schwärze des Getreides, hervorgerufen wurde, da wurde erst der Landwirt des großen Schadens gewahr. Die Schwärze des Getreides ist aber nur eine Folgeerscheinung der Fußkrankheit des Getreides, die das Getreide, in unserem Falle den Weizen, vorzeitig zum Absterben brachte und somit dem Schwärzepilz die Ansiedlung an den Getreidespelzen ermöglichte. In einem besonderen Artikel in diesem Blatte weisen wir auf diese Krankheit nochmals genauer hin. Ein tiefes Umpflügen der Stoppeln nach der Ernte ist unbedingt erforderlich, ebenso die Einhaltung einer Fruchtfolge. Vor allem soll auf Getreide kein Getreide folgen.

Von den tierischen Schädlingen trat in diesem Jahr der Junikäfer, auch Brachkäfer genannt, wenn auch etwas verspätet, dafür aber in recht beträchtlicher Menge auf. Die Larven dieses Schädlings werden ebenfalls mit dem Namen Engerling bezeichnet, sind etwa halb so groß wie die Larve des Maikäfers, können aber trotzdem großen Schaden anrichten. Zur Verpuppung brauchen sie nur 1 bis 2 Jahre.

Die wirtschaftliche Lage hat sich nicht gebessert. Die Getreidepreise dürften noch etwas fallen, da nach den Schätzungen des Landwirtschaftsministeriums in den Vereinigten Staaten die Winterweizenerträge etwas geringer wie im Vorjahr ausfallen werden, hingegen der Sommerweizen etwas mehr bringen wird als im vorigen Jahr, so daß sich immerhin noch ein kleines Plus zugunsten des heurigen Jahres ergibt (853 000 000 Bushel zu 832 000 000 im Vorjahr). Auch die Roggenernte wird in den Vereinigten Staaten höher eingeschätzt, und zwar auf 62 000 000, während sie im Vorjahr nur 40 000 000 ausmachte. In Europa verspricht die Ernte ebenfalls besser zu werden als im Vorjahre. Man rechnet mit einer mittleren Ernte. Hemmend auf den Preisfall wirkt die verspätete Ernte.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Posen.

Maschinen. Motorschlepper. Da sich die Ernte in diesem Jahr infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse verspätet, dürfte es angebracht sein, sich der Motorschlepper zu bedienen, um die Bestellungsarbeiten für die Herbstsaat rechtzeitig vornehmen zu können. Wir liefern: die **Stockraupe** 25/28 PS für Petroleumbetrieb zum Preise von **5800 Goldmark** frei Grenze, den **W.-D.-Radschlepper** 28 PS für Petroleumbetrieb, zum Preise von **4800 Goldmark** ab Hannover, den Lanzschen **„Großbulldog"** 22 PS für Rohölbetrieb zum Preise von **5880 Goldmark** ab Mannheim, unter günstigen Bedingungen.

Desgleichen liefern wir: **Motoranhängepflüge** in den Original-Fabrikaten **Sack & Eberhardt** als Schälpflüge, Saatpflüge und Tiefkulturpflüge mit Untergrundlockerer sowie **Doppelscheibeneggen.**

Ersatzteile für Mähmaschinen. Für die Erntemaschinen machen wir auf unser reichhaltiges Ersatzteillager, besonders auf **Messer und Messerklingen,** aufmerksam. Wir bitten, uns die Aufträge evtl. telephonisch zu überschreiben; die Absendung erfolgt sofort.

Bindegarn. Wie wir bereits bekanntgegeben haben, ist unser dritter Transport inzwischen eingetroffen. Wir empfehlen dringend, bevor der Bedarf anderweitig gedeckt wird, unsere Offerte einzufordern. Wir liefern eine anerkannt gute Ware mit einer Lauflänge von 450 Metern per Kilogramm zu günstigen Preisen.

Drillmaschinen-Düngerstreuer. Wir bitten wiederholt, sofern Bedarf in diesen Maschinen für die Herbstbestellung vorliegen sollte, schon jetzt dieser Frage näher zu treten, damit die Maschinen rechtzeitig geliefert werden können. Wir liefern die bekannten und erprobten deutschen Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen unter günstigen Bedingungen und bitten Offerte nebst Prospekten von uns einzufordern.

Kartoffelgraber. Neben den bekannten hiesigen Fabrikaten von **Ventzki** und **Cegielski** liefern wir die neuesten auf Vorrat arbeitenden deutschen Maschinen. Von letzteren haben wir die sich besonders bewährten Fabrikate von **„Krupp"** und **„Holsten-Lührs"** im Ausstellungsraum unseres Geschäftshauses, ul. Wjazdowa 3, auf Lager und empfehlen Besichtigung derselben. Wir bemerken, daß wir den Kartoffelroder **„Krupp"** bereits im vorigen Jahr verschiedentlich abgeliefert haben und daß derselbe in der Arbeit durchaus befriedigt hat.

Getreide. Der in der vergangenen Berichtswoche herniedergegangene Regen hat für Brotgetreide kolossale Stimmung gemacht und sind die Preise ganz erheblich gestiegen. Dazu kommt noch, daß die Zufuhren in Altgetreide verhältnismäßig gering sind. Der Mehlabsatz war in den letzten Tagen ziemlich flott. Da bereits Neuroggen zur sofortigen Lieferung verkauft wird, sind die Mühlen mit dem Einkauf von Altroggen, sowie die Händler mit altem Mehl sehr vorsichtig geworden und leben nur von der Hand in den Mund. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen die Preise in Altroggen stark zurückgehen und auf das ungefähre Preisniveau kommen werden wie Neuroggen. Weizen dürfte der späteren Ernte wegen voraussichtlich noch einige Tage im Preise beständig bleiben. Dennoch empfiehlt es sich, vorhandene Vorräte umgehend abzustoßen da unseres Erachtens nach der Höhepunkt erreicht ist. Alte Gerste wurde in den letzten Tagen nicht mehr gehandelt, dagegen haben die Preise in Wintergerste auf Grund der allgemeinen Aufwärtsbewegung und der stärkeren Nachfrage im Preise gewinnen können; Hafer dagegen bröckelte im Preise ab auf Grund der billigeren Kraft- und Grünfuttermittel.

Wir notierten für Weizen 57, Altroggen 55, Neuroggen 43—45, je nach Abladung, Hafer 41.50, Wintergerste 36—37.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. Juli 1927

für 100 kg in Zloty.

Weizen	51.50—54 50	Wintergerste . . .	32.50—33.50
Roggen	51 00—52.00	Hafer	40.25—41.25
Roggenmehl (65%)	76.50	Weizenkleie	26.00
Roggenmehl (70%)	74.50	Roggenkleie	31.00—32.00
Weizenmehl (65%)	79.00—82.00	Rübsen	58.00—60.00
Gerste	46.00—48.00		

Tendenz: ruhig.

Wochenmarktbericht vom 27. Juli 1927.

Butter 2,60—2.80, **Eier** die **Mandel** 2,50 **Milch** 0,32, **Quark** 0,70, **Johannisbeeren** 0,35, **Blaubeeren** 0,50, **Walderdbeeren** 1,20, **Kirschen** 0,40—0,70, **Stachelbeeren** 0,70, **Schoten** 0,25, **Rhabarber** 0,35, **Himbeeren** 0,90, **Gurken** 0,60—0,80, **Kartoffeln** 0,12, **Kopf Blumenkohl** 0,45—0,60 **Salat** 0,05—0,10, **Tomaten** 2,50, **Radieschen** 0,20, **Kohlrabi** 0,25, **Weiße Bohnen** 0,60, **Erbsen** 0,60, **Rote Rüben** 0,10, **Zwiebeln** 0,10, **Frischer Speck** 1,65, **Räucher-Speck** 2,10, **Schweinefleisch** 1,50—1,90, **Rindfleisch** 1,60—2,00, **Hammelfleisch** 1,35—1,50, **Ente** 4,50—7,00, **Huhn** 2,50—4,50, **Paar Tauben** 2,20, **Schleie** 1,60, **Hechte** 1,20—1,60, **Barsche** 1 20, **Weißfische** 0,80 zł.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 22. Juli 1927.

Es wurden aufgetrieben: 28 Rinder, 422 Schweine, 146 Kälber, 121 Schafe, 241 Ferkel, zusammen 958 Tiere. Infolge geringen Auftriebs keine Notierungen.

Dienstag, den 26. Juli 1927.

Es wurden aufgetrieben: 380 Rinder, 1343 Schweine, 546 Kälber, 155 Schafe, zusammen 2424 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder. Bullen: Vollfleischige jüngere 148—154. — Färsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 168—174, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 150—158, mäßig genährte Kühe und Färsen 126—132, schlecht genährte Kühe und Färsen 95—105.

Kälber: Beste, gemästete Kälber 166—176, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 154—160, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 140—150, minderwertige Säuger 120—130.

Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel 156—160, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 140.

Schweine: Vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 272—280, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 264—268, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 256—260, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. Lebendgewicht 230—240, Sauen und späte Kastrate 180—240.

Marktverlauf: lebhaft.

Berliner Butternotierung

vom 19. und 23 Juli 1927.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Reichsmark für 1. Sorte 1,53 Mk., 2. Sorte 1,38 M., abfallende 1,24 M.

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Fußkrankheiten des Getreides.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Seit einiger Zeit kann man ein unerwartetes und plötzliches Absterben und rasch eintretende Notreife an Weizen, aber auch an Gerste und Roggen beobachten. Dieses vorzeitige Absterben der Getreidepflanzen ist meist eine Folge der sogenannten Fußkrankheit. Zieht man eine solche vorzeitig vertrocknete Pflanze samt ihren Wurzeln aus dem Boden, so findet man, daß sich die Erde von der Wurzel nicht so leicht wie bei den gesunden Pflanzen abschütteln und abwaschen läßt und daß die einzelnen Würzelchen meist schon abgestorben und geschwärzt erscheinen, vor allem aber, daß der Halmgrund schwarz und morsch ist. Diese Erscheinungen werden durch mikroskopisch kleine Pilze veranlaßt, die am Grunde des Halmes ihre zerstörende Tätigkeit ausüben. Der beim Weizen hauptsächlich als Erreger in Betracht kommende Pilz heißt Ophiobolus herpotrychus Sacc. und ist von Frank auch als „Weizenhalmtöter" bezeichnet worden, während jener des Roggens „Leptosphaeria herpotrchoides De Not" von ihm die Bezeichnung „Roggenhalmbrecher" erhielt, und zwar deshalb, weil die Roggenhalme infolge der Angriffe des Pilzes schon von Anfang Juni an am Grunde umknicken oder abbrechen. Auch hier ist der Halmgrund durch den Pilz, der in der Halmhöhlung als weißes Schimmelmyzell erscheint, geschwärzt und zerstört. Der Pilz selbst siedelt sich zwischen Halm und Blattscheide an, durchwuchert mit seinen Fäden sämtliches Gewebe des Halmes und füllt bisweilen auch die Halmhöhle an. Der Halm wird dann ungefähr zur Zeit der Blüte am Grunde braun und morsch. Der Roggenhalmbrecher beschränkt sich aber durchaus nicht nur auf Roggen allein, sondern befällt gelegentlich auch Weizen, während der Weizenhalmtöter außer auf Weizen bisweilen auch auf Gerste und Roggen anzutreffen ist. Der Roggenhalmbrecher bildet schon im Juli seine Fruchtkörper aus, die mit dem bloßen Auge als feine schwarze Pünktchen am Halmgrunde zu erkennen sind. Der Weizenhalmtöter entwickelt seine Fruchtkörper viel später, oft erst an den Stoppeln der erkrankten Pflanzen. Ob die durch die beiden genannten Pilze hervorgerufene Fußkrankheit mit dem Saatgut verbreitet wird, ist noch nicht erwiesen. Es liegen auch keine einwandfreien Untersuchungen darüber vor, in welchem Entwicklungsstadium die Getreidepflanzen von diesen Parasiten befallen werden. Eines scheint aber sicher zu sein: daß die Pilze nur solche Pflanzen befallen, die durch irgend welche Umstände, wie Spätfröste, zu große Nässe, zu dichten Stand, ungünstige Bodenbeschaffenheit, Beschädigung durch Insekten, mangelhafte Beschaffenheit des Saatgutes, insbesondere wenn es notreif geworden ist, oder wenn es von einer abgebauten Sorte stammt, gelitten haben. Die Pilze siedeln sich also erst dann an, wenn die Pflanzen bereits in ihrer Widerstandsfähigkeit geschwächt sind. Auch einseitige Stickstoffdüngung scheint die Krankheit zu fördern. Viele Beobachtungen sprechen auch dafür, daß die Pilze an den Stoppeln im Boden lebensfähig bleiben und im nächsten Jahr aufs neue Pflanzen infizieren können. Deswegen gehört zu den wichtigsten Vorbeugungsmaßnahmen ein geeigneter Fruchtwechsel. Ist der Roggenhalmbrecher in erheblichem Umfange aufgetreten, so darf man in den nächsten Jahren weder Roggen noch Weizen auf dem verseuchten Schlage anbauen. Dagegen ist gegen den Anbau von Gerste oder Hafer nichts einzuwenden. Hat der Weizenhalmtöter die Fußkrankheit hervorgerufen, so sollte man in den nächsten Jahren von den Halmfrüchten höchstens Hafer auf dem betreffenden Schlage anbauen. Auch bei uns haben einzelne Landwirte die Wahrnehmung gemacht, daß der Weizenbefall nach Gerste bedeutend stärker war als nach Klee oder Hackfrüchten. Nach der Ernte ist es unbedingt erforderlich, die Stoppeln tief unterzupflügen.

Die Fußkrankheit kann aber auch durch eine andere Pilzgattung, durch die zur Gattung Fusarium gehörigen Pilze (also derselben Gattung, die den Schneeschimmel beim Getreide hervorruft), und zwar nicht nur am Roggen, Wei-

zen und Gerste, sondern auch am Hafer verursacht werden. Sie ist erkenntlich an den weißen oder blaßroten schimmelartigen Wucherungen, die an den Wurzeln und am Halmgrunde der Getreidepflanzen auftreten. Meist gelangen diese Pilze mit dem Saatkorn in den Boden, so daß eine Beizung des Saatgutes in diesem Falle sehr angebracht ist. Die Pilze dringen aber auch vom Boden aus in die Pflanze ein, wenn sie durch ungünstige Witterung oder falsche Kulturmaßnahmen in ihrer Entwicklung geschwächt ist. Im übrigen kommen auch bei dieser Krankheit die bereits erwähnten Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen in Frage.

Vergesellschaftet mit der Fußkrankheit kommt manchmal an Weizenähren eine Braunfleckigkeit vor, bei der sich inmitten der schokoladenfarbigen Verfärbungen kleine schwarze Pünktchen bilden. Der Erreger ist der Pilz Macrophorma Hennebergi.

Schließlich kann das vorzeitige Absterben der Getreidepflanzen auch durch die Sommergeneration der Hessenfliege verursacht werden. Man findet hier an jenen Stellen, wo der Halm gebrochen ist, zum Unterschiede von der Pilzkrankheit die 2 bis 4 Millimeter langen gelblichen Larven oder die Leinsamen ähnlichen Puppen dieser Fliege vor. Ein möglichst tiefes Unterpflügen der Stoppeln ist auch hier angebracht.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Achtung! Wilde Wicken im Saatgut!

Auf die Gefahr hin, als unbequemer Nörgler verschrieen zu werden, möchte ich es nicht unterlassen, auch in diesem Jahre wieder auf die zunehmend starke Verbreitung der verschiedenen wilden Wickenarten hinzuweisen. Was nützt es, wenn wir in jahrzehntelangem Kampf des Hederichs Herr werden, wenn wir uns durch Unachtsamkeit dafür ein neues Unkraut einschleppen, welches in zunehmendem Maße unsere Felder gefährdet! Wir haben auch in diesem Jahre wieder ein nasses, das Gedeihen der wilden Wicken sehr förderndes Jahr. Bei Bahnfahrten durch unsere nähere und weitere Umgebung fielen mir in letzter Zeit vielfach wieder Roggenfelder auf, welche sehr stark, teilweise vollständig von den Wicken überwuchert waren. Daß diese Erscheinung nicht allgemein, sondern sporadisch in einzelnen Gemeinden und Gütern und oft sogar dort wiederum nur auf (einzelnen) bestimmten Feldern auftritt, ist mir ein Beweis dafür, daß diese Unkräuter bei uns nicht heimisch waren, sondern erst durch Saatgut, welches nicht zuverlässig gereinigt war, bei uns aus anderen Gegenden eingeschleppt worden ist. Wollen wir verhüten, daß diese Plage ein unausrottbares Uebel wird, so müssen wir mit aller Energie vorgehen. Man vermeide es, Saatgut von Schlägen zu entnehmen, in welchen die Wicken auftraten. Es sollte immer mehr Brauch werden, daß in jeder Wirtschaft nur Saatgut verwandt wird, das nicht nur die Windfege passierte, sondern auch zuverlässig über einen Trieur gegeben ist. Nicht nur die Saatwirtschaften, sondern alle größeren Gutsbetriebe sollten sich allmählich mit zuverlässig arbeitenden, maschinell angetriebenen Reinigungsanlagen versorgen, wie solche z. B. von Gebr. Röber, Neuhaus und vielen anderen Firmen hergestellt werden. In Deutschland finden derartige Anlagen zunehmende Verbreitung. Der Kampf gegen die Unkräuter wird erheblich erleichtert, wenn man nicht alljährlich unachtsamerweise große Mengen von Unkrautsämereien wieder aussät. Wer sich von der Reinheit gekauften Saatgutes überzeugen will, dem rate ich, in einem hellen Raum mit sauberem Fußboden einen Sack Saatgetreide umgekehrt aufzuhängen und den Inhalt aus einer Oeffnung im Bunde, die etwa Flaschenhalsgröße hat, auslaufen zu lassen. Es bildet sich auf dem Fußboden ein Getreidekegel, an dessen Oberfläche die runden Wickenkörner schnell herablaufen und zum Schluß auf dem Fußboden rund um den Getreidekegel herum liegen.

Unsere ländlichen Getreidespeicher sind zumeist in dieser Hinsicht ein sehr wunder Punkt und könnten Schiller vorgeschwebt haben, als er die Worte schrieb: Der Mensch versuche die Götter nicht, und begehre nimmer und nimmer zu schau'n, was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grau'n.

41 Steuerfragen. 41

Steuererleichterungen für Landwirte.

Um den Landwirten die Weiterführung jener Betriebe, die vom Hagelschlag heimgesucht und die Feldfrüchte über 40 Prozent vernichtet wurden zu erleichtern, hat das Finanzministerium Zahlungsaufschub für die Grundsteuer für das Jahr 1927 und für die erste Rate des Jahres 1928, ohne Verzugszinsen in Anrechnung zu bringen, gewährt. Die Stundung wird auf besonderen Antrag durch die Finanzämter gewährt. Sofern es sich um Wirtschaften bis zu 43 Hektar handelt, sollen Sammelgesuche und Anträge von Gemeindeämtern berücksichtigt werden. Bei Feststellung der Schäden sollen die Finanzbehörden die Hilfe und Mitarbeit der landwirtschaftlichen Organisationen in Anspruch nehmen. Diese Erleichterungen kommen in Fällen der ganzen oder teilweisen Deckung der Schäden durch die Versicherungsgesellschaften nicht oder nur in beschränktem Umfange in Frage.

42 Tierheilkunde. 42

Gehirnschläge beim Geflügel.

Wie beim Menschen, so können auch beim Geflügel Gehirnschläge vorkommen, und zwar durch große Hitze oder auch Kälte; jedoch sind letztere seltener. Sie sind zwar im allgemeinen nicht sehr häufig, kommen auch bei Hennen seltener vor als bei Hähnen zudem bei schweren Rassen: Brahma, Cochin, Faverolles, Plymout-Rocks usw. und bei vollblütigen Rassetieren mehr als bei leichteren Rassen und deren Kreuzungen mit gewöhnlichen Landhühnern. Eine Heilung, d. h. eine Wiederherstellung vom Hirnschlag betroffener Tiere ist selten möglich, wir können besser vorbeugend wirken. Da aber meist gerade die wertvollsten, kräftigsten Tiere davon betroffen werden, ist es angebracht, die Kennzeichen und Ursachen sowie Heilungsmöglichkeiten kennen zu lernen. Bei Hirnschlägen durch Hitze wird der Kopf zuerst angegriffen. Die betreffenden Tiere zeigen Atemnot, bekommen Erstickungsanfälle, der Kamm färbt sich violett, dann schwarz. Das betroffene Tier schüttelt einige Male heftig den Kopf, sperrt den Schnabel wiederholt weit auf, taumelt dann hin und stirbt kurz darauf.

Das beste, zuverlässigste Mittel ist ein Aderlaß. Man macht mit einem scharfen Instrument so schnell als eben möglich je einen tiefen Schnitt in Kamm und Kehllappen und lasse ruhig bluten, bis das Blut sich von selbst stillt. Das ausfließende Blut ist nicht hell-, sondern dunkelrot. Weil aber durch den Schnitt der Kamm für immer entstellt wird, kann bei schönen Rassetieren auch in einen Flügel geschnitten werden. Es muß aber rasch erfolgen, denn das Leben des Tieres hängt nur von wenigen Sekunden Zeit ab. Hat man gleich kein scharfes Messer zur Hand, so bringt man dem Tiere mit einem scharfen oder spitzen Gegenstand, Schere, rostfreien Nagel, Glasscherben, eine stark blutende Wunde bei. Man kann auch statt des Aderlasses eine Dusche kalten Wassers versuchen, also schnell mit dem Kopf des Tieres unter den geöffneten Hahn der Wasserleitung; jedoch ist der Aderlaß zuverlässiger.

Junge Enten von 10 bis 15 Wochen sterben oftmals am Hirnschlage durch Hitze. Ohne besondere Vorzeichen drehen sie sich plötzlich um und verenden innerhalb weniger Minuten. Bei sofortiger kalter Dusche können die Tierchen oft noch gerettet werden. Aeltere Enten und Gänse werden seltener vom Hirnschlag betroffen. — Puten sind weniger den Hirnschlägen durch Hitze, als solchen durch Kälte ausgesetzt. Derartige Todesfälle können aber durch Beschatten der Aufenthaltsräume (Schutzdach), Bepflanzen mit schattenspendenden Bäumen und Sträuchern vermieden werden. Auch empfiehlt sich bei besonders wertvollen Tieren ein Besprengen der Aufenthaltsräume mit frischem Wasser.

Hffn.

Kunstdünger-Streuen mit der Hand oder mit der Maschine?

Der moderne Landwirtschaftsbetrieb ist heute immer mehr auf die Verwendung von Kunstdünger angewiesen, denn erst in der Hauptsache durch Anwendung chemischer Düngemittel ist die wesentliche Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ermöglicht worden. Wenn nun der mit hohen Kosten angeschaffte Dünger in rationeller Weise zur Verwendung kommen soll, so ist eine gute, gleichmäßige Verteilung desselben die Hauptbedingung.

Fragt man sich nun, ob eine solche gleichmäßige Verteilung dieses kostbaren Materials **beim Handstreuen** stattfindet, resp. sich ermöglichen läßt, so wird man in den weitaus meisten Fällen mit **„Nein"** antworten müssen. Erstens wird es bei den heutigen Leuteverhältnissen sehr oft an guten Handstreuern fehlen, zweitens wird es aber selbst dem guten Handstreuer oft nicht möglich sein, den Dünger gleichmäßig zu verteilen, denn z. B. feuchter Dünger wird sich beim Ausstreuen durch den Druck der Hand noch mehr ballen, klumpigen Dünger wird die Hand nur in klumpiger Form auf den Acker bringen.

Ganz anders beim Streuen mit einer guten Düngerstreumaschine! Hier kann der Dünger **in gewollter Menge gleichmäßig verteilt auf die ganze Ackerfläche** gebracht werden und es kann sich der Landwirt vor dem Schaden bewahren, der durch ungleichmäßige Düngerverteilung an seinen Früchten bewirkt wird.

Schließlich sei hier noch hingewiesen auf die **gesundheitlichen Gefahren**, die beim Streuen mit der Hand größer sind als beim Maschinenstreuen.

Es ist demnach eine **gute** Düngerstreumaschine, die **jeden zur Verwendung kommenden Dünger tadellos streut**, selbst in kleineren landwirtschaftlichen Betrieben eine unbedingte Notwendigkeit und von gleicher Wichtigkeit wie eine Drillmaschine.

Fragt man sich nun, weswegen Düngerstreumaschinen noch nicht so allgemein verbreitet sind, als man erwarten sollte, so kann die Antwort lauten: **Weil es bis in die neuere Zeit noch keinen wirklich allen Anforderungen genügenden Düngerstreuer gab**, und viele Landwirte durch schlechte Erfahrungen auf diesem Gebiete überhaupt ein Vorurteil gegen Düngerstreuer gefaßt hatten.

Der stets fortschreitenden Technik ist es, nicht zum wenigsten mit Unterstützung praktischer Landwirte, gelungen, auch hierin Abhilfe zu schaffen.

Welche Anforderungen kann nun der Landwirt mit Recht an eine gute Düngerstreumaschine stellen? Die Maschine muß:

1. **jeden** in der Wirtschaft vorkommenden Dünger, auch Kalk und Kalkstickstoff, **gleichviel ob feucht oder trocken, gleichmäßig vom kleinsten bis zum größten Quantum**, von Anfang bis zu Ende, **in jedem Gelände ausstreuen,**
2. sie muß den Dünger, speziell auch bei kleinen Quantitäten, (z. B. Chilesalpeter und Kalkstickstoff als Kopfdüngung) **fein verteilen,**
3. sie muß **einfach** in der **Konstruktion** und von **solider Bauart** sein, um eine **lange Lebensdauer** zu gewährleisten,
4. sie muß von jedem, auch dem ungeübtesten Arbeiter **leicht** und **bequem zu bedienen** sein,
5. sie muß in den Streugrenzen **leicht zu regulieren** sein,
6. sie muß sich auch **nach jahrelangem Gebrauch die Gleichmäßigkeit des Streuens** bewahren,
7. sie muß **leichtzügig** sein,
8. **und, das ist bei einer Düngerstreumaschine mehr als bei einer anderen Maschine die Hauptsache, sie muß sich schnell und gründlich reinigen und entleeren lassen.**

Allen diesen Anforderungen entspricht in denkbar höchstem Maße der

Original „Voss" Düngerstreuer,

der in vielen Tausenden von Exemplaren im In- und Auslande zur vollsten Zufriedenheit der Besitzer im Betriebe ist.

Leider ist diese wirklich vorzügliche Maschine in Polen noch nicht allgemein bekannt, es sind aber auch hier schon eine ganze Anzahl Maschinen, **teilweise seit Jahrzehnten**, zur vollsten Zufriedenheit ihrer Besitzer in Benutzung, worüber glänzende Zeugnisse vorliegen.

Der **„Voß"** ist ein **Walzen**düngerstreuer ohne Kette, und zwar unterscheidet sich der Düngerstreuer Original „Voß" von anderen Maschinen mit Streuwalze dadurch, daß er im Kasten eine **als Stachelwelle ausgebildete Zubringevorrichtung** und **darunter** die eigentliche **Streuwalze** besitzt.

Die Öffnung des Streuschlitzes wird durch einen Schieber mit Handhebel reguliert, dessen Zeiger über einen Skalabügel streift, an dem man an Hand der Streutabelle das auszustreuende Quantum einstellen kann, **ohne daß Zahnräder auszuwechseln** sind. Um ein Aufhängen des Düngers im Kasten zu verhüten, ist ein langsam im Kasten bewegtes Schabewerk eingebaut.

Die **Reinigung** spielt bei einem Düngerstreuer die **größte Rolle**. Der Original **„Voß"** läßt sich **unübertroffen schnell und gründlich reinigen.** Nach Lösen von nur 5 Schrauben, die an der **Außenseite** des Düngerkastens liegen, wird der Boden **einfach abgeklappt**, sodaß alle Teile frei werden und **bequem herausgenommen** werden können. **Die Reinigung kann von Laien mühelos** vorgenommen werden, denn es ist streng vermieden, irgendwelche zu lösende Schrauben innerhalb des Streukastens anzubringen. Die Schrauben können also durch Dünger nicht festrosten.

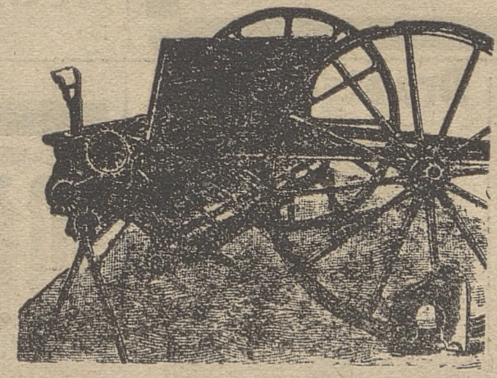
Der „Voss" Düngersteuer kann auf Wunsch mit einer **„Reihendüngungs"**-Einrichtung versehen werden, so, daß der Dünger nur als 16 bis 20 cm breiter Streifen auf die Pflanzenreihe fällt und zwar in feiner, gleichmäßiger Verteilung. Durch eine neuartige Konstruktion der Fahrräder ist es mit dem „Voss" Düngerstreuer möglich, in voller Breite **von Radspur bis Radspur** zu streuen. Besonders kommt diese Neuerung in Frage beim Kopfdüngen mit Stickstoff, wo bei dann die **Düngerstreumaschine, die Drillmaschine und die Hackmaschine die gleiche Spur** haben. Diese Anordnung ist nur beim „Voss" Düngerstreuer möglich.

Die nachstehenden Abbildungen erläutern die einfache, unübertroffene Konstruktion des „Voss" Düngerstreuers.



Maschine zur Arbeit gestellt.

Maschine zwecks Reinigung und Entleerung geöffnet.



Nebenstehende Abbildung zeigt den „Voß" Düngerstreuer zwecks Reinigung geöffnet.

Fahrräder brauchen beim Reinigen nicht abgezogen zu werden. Es ist auf nebenstehender Abbildg. nur ein Fahrrad nebenan lehnend dargestellt, um die einfache Konstruktion des Triebwerks und die Reinigungseinrichtung besser deutlich zu machen.

Die Generalvertretung für Polen für den Original „Voss" Düngersteuer liegt in den Händen der **Firma HUGO CHODAN** dawn. **Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23,** die zu jeder weiteren Auskunft gern bereit ist.

Am 20. Juli d. J. verstarb nach schwerer Operation im Diakonissenhause zu Poznań unser Vorstandsmitglied

Herr Franz Griepentrog

aus Janowiec.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen Mitarbeiter unserer Genossenschaft.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Janowitz-Herrnkircher Spar- und Darlehnskassenverein (688

Der Vorstand und Aufsichtsrat.

Am 20. d. Mts., morgens 5 Uhr verschied im evangel. Diakonissenhause in Poznań der Vorsitzende unseres Vorstandes

Herr Franz Griepentrog

im Alter von 52 Jahren.

Er hat seit Dezember vorigen Jahres unserer Genossenschaft durch seine aufopfernde Pflichttreue große Dienste erwiesen und werden wir seiner stets in Ehren gedenken. (687

Deutsche Kaufhausgenossenschaft Janowiec

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.

Bilanz am 31. Dezember 1925.

Aktiva		zł
Hypothekenforderung		1400,00
Forderungen in lfd. Rechnung		46,00
Inventar		150,00
		1596,00

Passiva	zł
Reservefonds	800,00
Betriebsrücklage	804,62
Bankschulden	20,30
Kassenvorschuß	36,35
	1661,27
Verlust 1925	65,27

Verlust- und Gewinn-Rechnung.

Ausgabe		zł
Geschäftsunkosten		63,46
Abschreibungen		3,55
		67,01

Einnahme	zł
Gewinn u. Ausbuchungen	1,74
Verlust 1925	65,27
	67,01

(697

Spar- und Darlehnskasse w Śremie
Spółdz. z ogr. odpow. w likwidacji.
A. Jaehn. Falkenhahn.

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva		zł
Hypothekenforderung		1400,00
Inventar		150,00
		1 550,00

Passiva	zł
Reservefonds	734,73
Betriebsrücklage	804,62
Kassenvorschuß 1926	72,35
	1611,70
Verlust 1926	61,70

Verlust- und Gewinn-Rechnung.

Ausgabe		zł
Zinsen-Verlust		1,62
Kurs-Differenz		13,40
Geschäfts-Unkosten		47,90
		62,92

Einnahme	zł
Kursdistanz	1,22
Verlust 1926	61,70
	62,92

(698

Spar- und Darlehnskasse w Śremie
Spółdz. z ogr. odpow. w likwidacji.
A. Jaehn. Falkenhahn.

Obwieszczenia.

W naszym rej. Spółdzielni zapisano dzisiaj przy firmie Spar- u. Darlehnskassen-Verein Spółdz. zap. z nieogr. odpow. w Łopiennicy, że Henryk Eickmeyer i Henryk Wellmann z Zarządu ustąpili a w ich miejsce obrano Maksymiljana Dressla i Henryka Hüsemanna.

Wągrowiec, 20. kwietnia 1927.

Sąd Powiatowy. (683

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano dzisiaj przy spółdzielni „Molkerei Janowiec“ spółdz. z ogr. odp. w Janówcu co następuje: Uchwałą walnego zebrania z dnia 19. marca 1927 roku podwyższono udział do 100,— zł.

Żnin, dnia 14. czerwca 1927 r.

Sąd Powiatowy. (694

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 67 (Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft spółdz. z odpow. ogran. w Lesznie): W miejsce Wilhelma Kordesa, który wystąpił z zarządu, wybrany został rolnik Robert Kegel jun. z Zaborowa członkiem zarządu.

Leszno, dnia 1. marca 1927.

Sąd Powiatowy. (691

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano dzisiaj przy firmie Deutsche Kornhausgenossenschaft sp. zap. z ogr. odp. w Janówcu co następuje: Leopold Schendel z Wełny i Albrecht Schmidt z Zernik ustąpili z zarządu, a w ich miejsce wybrano Leona Düsterhöfta z Wełny i Jakóba Mülera z Ułanowa.

Żnin, dnia 11. maja 1927 r.

Sąd Powiatowy. (692

W naszym rejes. Spółdzielni zapisano dzisiaj przy firmie Spar- u. Darlehnskasse spółdz. z nieogr. odp. w Miłosławicach, że Herman Besler z zarządu ustąpił, a w jego miejsce obrano Fryderyka Schmedthorsta z Miłosławic.

Wągrowiec, 20 kwietnia 1927.

Sąd Powiatowy. (684

W naszym rejestrze spółdzielni przy firmie „Deutscher Spar- u. Darlehnskassenverein“ spółka zapisana z nieogr. odp., Bestwin zapisano dziś, że firma przestała istnieć.

Krotoszyn, dnia 19. marca 1927.

Sąd Powiatowy. (699

W tutejszym rejestrze spółdzielczym zapisano dzisiaj przy firmie Deutscher Spar- u. Darlehnskassenverein, spółka zap. z nieogr. odp. w Gączu co następuje: Uchwałami walnego zgromadzenia z dnia 1. stycznia 1927 i 26. stycznia 1927 r. postanowiono rozwiązać spółdzielnię. Jako likwidatorów ustanowiono Fryderyka Meinerta z Ośna Henryka Goedeckera z Gącza.

Żnin, dnia 18. lutego 1927 r.

Sąd Powiatowy. (693

W naszym rejes. spółdzielni przy firmie „Wyganover Darlehnskassenverein“, spółka zapisana z nieogr. odpow. zapisano dziś, że firma przestała istnieć.

Krotoszyn, dn. 19. marca 1927 r.

Sąd Powiatowy. (690

W tutejszym rejestrze spółdzielczym pod nr. 27. Mühle Ryczywół spółdz. z ogr. odp. zapisano co następuje:

Mocą uchwały walnego zgromadzenia Spółdzielni Kartoffeltrocknungsanl. Ryczywół spółdzielnia z ogr. odpow. i Spółdzielni Mühle Ryczywoł spółdz. z ogr. odpow. w Ryczywole z dn. 7. kwietnia 1927 r. uchwalono jednogłośnie połączyć obie Spółdzielnie w jedne.

Spółdzielnia Mühle Ryczywół jest spółdzielnią przejmującą, a firma i statut z dnia 26. października 26 r. spółdzielni przejmującej jedynie obowiązuje.

Podstawą połączenia obu Spółdzielni stanowi statut spółdzielni przejmującej.

Ks. proboszcz Sylwester Kosiak z Ryczywołu z zarządu wystąpił, a w jego miejsce wybrano jako członka zarządu Józefa Michalskiego z Ryczywołu.

Rogoźno, dn. 4. czerwca 1927 r.

Sąd Powiatowy. (689

Zweite Hauptversammlung

am

Montag, dem 8. August 1927, nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Restaurateurs Josef Nitschke in Wolsztyn.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.

Wolsztyn, den 28. Juli 1927.

Genossenschaftsbank Wolsztyn

Spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością (695

Der Vorstand:

Paul Scholz. Oskar Laubsch.

Suche für meinen Bruder, 46 Jahre alt, evgl., polnischer Staatsbürger, tüchtiger, solider Landwirt von tadellosem Ruf, 50000 zl. bares Vermögen, später mehr, passende



Einheirat

in Gut von 300 Morgen an. Offerten unter **Nr. 696** an das Zentralwochenblatt.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. II.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin W 35, Potsdamerstr. 24. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań